

Predigt
am Sonntag Kantate¹
in der Radwegekirche zu Boberow²
Apk 15,2-4
Generalsuperintendent Kristóf Bálint
„Gedike und wir am gläsernen Meer“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

ein Grund, warum ich heute vor Ihnen stehe, ist eine Begegnung mit Dr. Guhl bei dem Dorfkirchentag in Marienfließ, nicht weit von hier. In einem Workshop hörte ich dort von ihm den Namen Friedrich Gedike und da ich in Thüringen hin und wieder dem Namen Gödicke begegnet bin, war mein Interesse geweckt. Wir kamen ins Gespräch und der Geburtstag von Friedrich Gedike, der sich am 15. Januar zum 270. Mal jährte, schien uns ein trefflicher Anlass, seiner zu gedenken und uns hier in Boberow, seiner Geburtsstätte, zu versammeln.

Ich muss nun keine „Eulen nach Athen tragen“³ und Ihnen Details aus der Vita von Gedike zu Gehör bringen, denn die kennen Sie gewiss besser als ich. Vielmehr möchte ich einen Aspekt aus seinem Leben herausgreifen und mit dem Proprium⁴ des Sonntags verbinden.

Dieser Aspekt ist die Tatsache, dass der gelehrte Gedike, Verfasser vieler Werke zur Pädagogik, von Latein- und Griechisch-Lehrbüchern sowie Werken zur deutschen Sprache, ein angesehener und hochgeschätzter Zeitgenosse, nicht vor Denunziantentum und Missgunst gefeit war.

Lange Jahre konnte ihm das nichts anhaben, stand er doch in der Gunst von Friedrich dem Großen. Einer seiner Widersacher, Johann Christoph von Woellner jedoch lies nichts unversucht, seinem herausragenden Ruf zu schaden. Erst als dessen Neffe Friedrich Wilhelm II. an die Macht kam, änderte sich seine Situation am Hofe und er wurde streng gerügt, einer der „bekannten Neologen und sogenannten Aufklärer“ zu sein, die er, Friedrich Wilhelm, nur noch kurze Zeit dulden werde.

Aus heutiger Sicht ist das ein Ehrenerweis und ein Hinweis darauf, dass Demokratie nicht das Schlechteste ist, weil niemand von der Ansicht einer mehr oder minder geschulten Meinung oder Person abhängig ist.

Doch worin besteht nun der Vergleichspunkt, das Tertium Comparationis?

Holen wir tief Luft, denn langer Atem wird nötig sein, und hören wir auf den Predigttext aus dem Buch der Offenbarung im 15. Kapitel:

²Und ich sah, wie sich ein gläsernes Meer mit Feuer vermengte, und die den Sieg behalten hatten über das Tier und sein Bild und über die Zahl seines Namens, die standen an dem gläsernen Meer und hatten Gottes Harfen ³und sangen das Lied des Mose, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott! Gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Völker. ⁴Wer sollte dich, Herr, nicht fürchten und deinen Namen nicht preisen? Denn du allein bist heilig! Ja, alle Völker werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urteile sind offenbar geworden.

¹ dt. Bedeutung und Herkunft: „Singet“ aus dem Tagespsalm 98,1a entnommen. Dieser Sonntag gilt gemeinhin als Sonntag der Kirchenmusik und bejubelt kirchenmusikalisch besonders laut und schön die Werke SEINER Hände.

² <https://kirchenkreis-prignitz.de/boberow>, <https://www.radwegekirchen.de/kirchen/2iRYi1taRCGAcaDAEIF-dOQ/dorfkirche-boberow/> und <https://www.altekirchen.de/offene-kirchen/kirchen/dorfkirche-boberow>

³ <https://www.geo.de/geolino/redewendungen/5472-rtkl-eulen-nach-athen-tragen>

⁴ Wörtlich, „das Eigene“, das Thema des Sonntags. Dieses spiegelt sich zuweilen im Namen wider (siehe FN 1). Bei den Sonntagen vor oder nach einem Referenzsonntag (z.B. 6. Sonntag nach Trinitatis) kann es aus dem Gesangbuch o.a. Nachschlagewerken (z.B. Gottesdienstbuch, Kirchenjahres-App...) erschlossen werden.

Gedike, ein Spätaufklärer, der mit 25 Jahren schon Direktor am Friedrich-Werderschen Gymnasium war, lag zeitlebens daran, den Verstand zu schulen und auch im Alltag zu nutzen. Er hätte, wie wir, sicher gleich erkannt, dass dieser Text keine Prosa zur leichten Erbauung ist, sondern ein Text voller Anspielungen, verdeckter Symbolik und alttestamentlicher Bezüge. Gehen wir also, wie er und ganz in seinem Sinne, mit unserem Verstand an diesen Text heran und suchen wir nach dem, was er uns in unsere Situation „hineinsprechen“ will.

Die Offenbarung ist ein Text, der einer Gemeinde in ganz konkreter lokaler Bedrohungssituation Mut zusprechen will. Der Schreiber ermutigt sie dem drohenden Gefängnis oder dem Tod nicht auszuweichen und standhaft zu bleiben⁵, nicht am Wirtschaftsleben teilzuhaben.⁶ Das Schicksal ihrer Glaubensgeschwister wird in eindringlichen Farben geschildert⁷ und soll Sie ermutigen.

In heute kaum mehr verständlichen Bildern, werden zur damaligen Zeit Verstehensräume geschaffen, die die Adressaten verstehen ohne gleich als Verschwörung die römische Geheimpolizei oder „besorgte Nachbarn“ auf den Plan zu rufen.

Wenn wir hier von einem gläsernen Meer und dem Lied des Mose hören, so haben die Hörer damals sogleich den Durchzug durchs Schilfmeer,⁸ die wundersame Errettung und den Lobgesang des Mose im Ohr.⁹

Doch dort entkamen die Israeliten dem Pharao und seinen Schergen durch die geteilte See, die der Pharao, mangels Booten, nicht überwinden konnte. Die bekannte römische Seemacht hätte aber dieses Meer überwinden können, wenn es nicht aus Glas mit Feuer¹⁰ bestanden hätte. Selbst die größte und mächtigste Flotte wäre hier chancenlos gewesen im Glas eingebrochen und im Feuer verbrannt. Auch hier eine göttliche Rettung in großer empfundener Not.

Sie waren Sieger in aller Bedrängnis, denn Sie hatten das Tier,¹¹ sein Abbild¹² und die Zahl seines Namens besiegt. Drei Siege gegen drei namentlich nicht bekannte, für uns unkenntlich gemachte (lokale) Herrscher.

Nun standen sie am Rand des Meeres und sangen und spielten die Harfen. Sie sangen aus vollen Kehlen das Lied des Moses, das des Knecht G'TT'es und das Lied des Lammes. Drei Gestalten, die offenbar den drei Symbolen des Tieres gegenüberstanden.

Harfenklang und Lobgesang sind über den Strand zu hören, Lebenslust nach lebensbedrohlicher Gefahr. Wer sollte Dich nicht fürchten, HERR, und Dich nicht preisen? Du allein bist heilig!

Zwar verstanden die damaligen Adressaten die Anspielungen besser als wir heutige, jedoch war Bemühung auch für sie notwendig, um diesen Text zu dechiffrieren.

Und nicht nur das, die Texte mussten auch noch kontrafaktisch gelesen und ausgelegt werden. G'TT wird als Pantokrator nirgends so oft benannt¹³ wie in der Offenbarung. Die Wirklichkeit zeigte aber, dass nicht G'TT zu herrschen schien, sondern das Imperium Romanum mit Statthaltern, deren Lust, Launen und Schikanen alle Menschen ausgesetzt waren. Ganz so wie Gedike zu seiner Zeit und viele Menschen bis heute auf der Welt.

Im 3. Vers wird G'TT als König der Völker tituliert, die Wirklichkeit sah jedoch so aus. Das Römische Reich beherrschte die Menschen und beutete sie aus.

Beides stand gegen das Lied, das die Menschen dennoch aus vollen Kehlen sangen. Gegen die Wirklichkeit. Anspruch erhebend auf G'TT'es Herrschaftsantritt. Schon jetzt. In aller schmerzlich erlebten Drangsal.

⁵ Apk 13,10

⁶ Apk 13,17

⁷ Apk 6,9f; 18,24

⁸ Ex 14

⁹ Ex 15

¹⁰ Apk 15,2

¹¹ Apk 13,2ff. 11ff

¹² Apk 13,14ff

¹³ ganze neun Mal, sonst nur noch einmal im II Kor und sachlich in Mt 28,18.

Mit dem Gesang verschafft es sich erste Wirkmächtigkeit, setzt sich durch, bis die Völker mit einstimmen und die Herrschaft G'TT'es anerkennen. Eine Aufnahme der atl. Tradition der Völkerwallfahrt.¹⁴

Alle erkennen G'TT'es heilsames Handeln, G'TT'es Einstehen für die Seinen, für die Armen, die Entrechteten, die Geschundenen, die Verfolgten, die Misshandelten, die Gefolterten, die Vergewaltigten, die, für die sonst keiner eintritt. Schon gar kein Mächtiger und sei sein Geist noch so klein oder groß.

Er ist zudem auch ausgesprochen wirklichkeitsnah, denn auch wir erleben die Mächtigen dieser Erde, die herrschen, schalten und walten wie sie wollen, ohne Rücksicht auf Verluste und ohne Anteilnahme für menschliches Leid. Die Menschen für leiseste Kritik für Jahre inhaftieren, völlig willkürlich. Ihnen weltweit nachstellen, sie übel beleumunden, vergiften, erschießen oder in Säure auflösen.¹⁵

Wir sollten also singen, gegen die Wirklichkeit. Gegen die Kriege dieser Zeit. Gegen die Dummheit von Menschen, die immer wieder mit irrsinnigen Schuldzuweisungen an Dritte, Schwächere, ihrem stumpfsinnigen Leben eine Begründung und einen Sinn zu geben versuchen. Die monokausaler Logik vertrauen und „alternativen“ Fakten, wissen könnend, dass sie sich die Wahrheit zurechtbiegen dass es nur so kracht.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, aber dieser Predigttext bekommt eine beklemmende Aktualität. Wir wünsch(t)en uns auch schon auf der sicheren Seite, gern auch mit Harfen musizierend. Getrennt von einem gläsernen, brennenden Meer vor denen, die uns verfolgen. Hier bei uns „nur“ mit höhnischer Selbstgewissheit der Verblendeten, in anderen Teilen der Welt mit lebensbeendender Brutalität, wie zur Zeit des römischen Imperiums.

Christsein ist ein Aufstehen gegen die Unvernunft der Vernunft, die nur sich selbst als Maßstab für ein vollwertiges Leben versteht. Christsein ist Singen gegen die Beliebigkeit des alles nivellierenden „anything goes“ und gegen die Unverschämtheit der Macht. Kontrafaktisch und Nihilismus zersetzend. Vernunft ist wichtig und ein Kind des Christentums, das dieses Europa geprägt hat wie wenig anderes. Dennoch, Vernunft, zumal vorgebliche, als alleiniger Maßstab in der Bewertung von sinnvollem Handeln geht fehl, geht in die Irre und mitunter in die Unmenschlichkeit.

Gerade angesichts der Kriege und der Not weltweit gilt es darauf zu vertrauen, dass sich G'TT'es Gerechtigkeit durchsetzen wird. Es schon jetzt, im Kleinen, anzufangen umzusetzen, ist vornehme Pflicht jedes Christen/jeder Christin.

Insofern stehen wir bis heute in der Tradition von Gedike und gehen gleichzeitig darüber hinaus. Vieles hat sich seit seiner Zeit getan. Monarchie ist bei uns vom Thron gestürzt und Willkür durch ein System ersetzt, dass Maßstäbe und Entscheidungen von gewählten Gremien einer Überprüfung unterzieht. Vieles hat sich damit zum Besseren gewendet, wenn wir uns mit den aktuellen (de facto) Monarchien in Saudi-Arabien oder Russland vergleichen.

Dennoch gibt es noch Vieles zu tun. Wir hier werden nicht mehr verfolgt, wie das Volk Israel durch den Pharao, wie die ersten Christen im Imperium Romanum. Das privilegiert uns, fordert von uns aber auch vollen Einsatz und nicht verschämtes Wegducken, weil uns das ja alles nichts angeht. Wer haben den, zu dem einst alle Völker wallfahrten werden als HERRN der Welt zu bekennen.

Singen wir, dem Motto dieses Sonntags gemäß „Singt!“ also gegen Unvernunft und gegen Krieg an, gegen Gewalt und gegen so Vieles, was dem Willen G'TT'es nicht entspricht. Singen wir solange bis alle Völker kommen und anbeten vor Dir, weil Deine Urteile für jeden offenbar geworden sind. Amen.

¹⁴ Ps. 86,9; Jes 2,2; Jer 16,19

¹⁵ <https://www.welt.de/politik/ausland/article183606756/Ermoerdeter-Journalist-Wurde-Khashoggi-in-Saeure-aufgeloest-und-in-die-Kanalisation-geschuettet.html>